

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achtseitige Illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumpartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Theil:
Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile über deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr. 320. Druck und Verlag von J. & H. Lemming in Bocholt.

Montag, 26. November 1900.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: J. & H. Lemming in Bocholt. 29. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Berlin, 24. Nov.

(*) Eine beträchtliche Zahl neuer etatsmäßiger Stellen sind im nächsten preussischen Staatshaushalt für sämtliche Verwaltungszweige vorgesehen. Den berechtigten Klagen der Diätäre, die bis zu 13 Jahren auf Anstellung warten mußten, soll abgeholfen werden. Nachdem so viele Jahre die Diätäre um Beförderung ihrer Lage petitioniert hatten, und jedesmal die Klagen von Seiten der Finanzverwaltung als unberechtigt hingestellt wurden, ist nun endlich eine Wendung eingetreten, und die Ausführungen der Staatsregierung enthalten jetzt das Gegenteil dessen, was früher von ihr behauptet wurde. Wir meinen, es hätte schon früher so kommen müssen, es trägt nicht zur Wahrung der Autorität der Regierung bei, wenn die Beamten durch Petitionen immer sich erst Erfolge erringen müssen. Die Behörden sehen das Petitionieren nicht gern, auch die Beamten thun es nicht zum Vergnügen. Berechtigten Wünschen sollte die Finanzverwaltung keine Schwierigkeiten in den Weg legen, dann hört das Petitionieren von selbst auf. Die etatsmäßige Anstellung so vieler Diätäre hat naturgemäß auch Ortswechsel der Betroffenen zur Folge. Wünschenswert wäre es, wenn die Behörden den Beamten möglichst zeitig ihr künftiges Schicksal mittheilen, selbstverständlich unter Vorbehalt.

(*) Die neue Internationale. Das internationale socialdemokratische Sekretariat, dessen Errichtung von dem Kongress in Paris beschlossen wurde, und dem noch ein internationaler Ausschuss von Parlamentariern angegliedert ist, soll am 1. December seine Thätigkeit beginnen. Die Bureauräume sind im Volksbause in Brüssel untergebracht. Zum Sekretär ist der belgische Genosse Seron gewählt worden, ein früherer städtischer Lehrer, der unter dem Pseudonym Leo für die Parteiblätter schrieb, die „Revue Social“ herausgab und sich um die Genossenschaften verdient gemacht haben soll. In den Ausschuss sind bisher gewählt für Deutschland Auer und Singer als Delegierte, Kautsky als Schriftführer; für Frankreich Jaures und Vaillant; für Belgien Vandervelde und Anseele; für die Schweiz Fühler (Solothurn) und Fauquet (Lausanne); für England Hyndman und Quelch. Die österreichischen Polen haben die Genossen Jedyjewski und Wojnarowski delegiert. Vandervelde und Anseele erforschen die übrigen Nationen, ihre Delegierten zu ernennen.

* London, 23. Okt. Krügers großartiger Empfang seitens der französischen Bevölkerung steht hier trotz

aller vorgespiegelten Gleichgültigkeit im Vordergrund des Interesses. Die Erbitterung ist hier im Wachsen begriffen, besonders werden die Angriffe auf die englische Nation in der Rede des Präsidenten Krüger als eine Verletzung der Neutralität Frankreichs erklärt, welche die Regierung nicht hätte dulden dürfen.

* Paris, 24. Nov. Die Deputiertenkammer nahm in ihrer gestrigen Vormittags-Sitzung das Budget des Innern an, nachdem sie den von Waldeck-Rousseau bekämpften Abänderungsantrag auf Abschaffung der geheimen Fonds mit 391 Stimmen verworfen hatte. Die Kammer nahm sodann das Kultusbudget an, nach Ablehnung eines von Waldeck-Rousseau bekämpften Abänderungsantrages auf Abschaffung dieses Budgets mit 386 gegen 189 Stimmen. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

* Paris, 23. Nov. Die gesammte Presse bespricht die Ankunft Krügers in langen Artikeln. Die republikanischen Blätter drücken ihre Freude darüber aus, daß die begeisterten Kundgebungen für Krüger so würdig verliefen. Mehrere ministerielle Blätter hoffen, daß Krüger sich nicht hergeben werde, die Geschäfte der Nationalisten zu besorgen und weisen mit Befriedigung darauf hin, daß er die ihm zugebachte Ehre im Pariser Rathshause noch nicht endgültig angenommen hat.

* Paris, 24. Nov. Königin Wilhelmina von Holland richtete gestern an den Präsidenten Krüger folgendes Telegramm:

„Graag, 23. Nov. Herrn Paul Krüger, Präsident der südafrikanischen Republik. Es ist mir angenehm gewesen, Ew. Excellenz meinen Kreuzer „Gelderland“ anzubieten, und ich bin glücklich, zu erfahren, daß Sie die Reise in guter Gesundheit zurückgelegt haben.“

* Marseille, 23. Nov. Der Präsekt stattete dem Präsidenten Krüger gestern einen Besuch ab, die Unterredung trug einen sehr herzlichen Charakter. Nach derselben begann der Empfang der verschiedenen Abordnungen. Vor dem Hotel war den ganzen Nachmittag eine große Volksmenge versammelt, welche dem Präsidenten dieuldungen darbrachte. Um 2 Uhr empfing Krüger den Bürgermeister von Marseille, der ihm die Theilnahme der Bevölkerung und den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß die Transvaalfrage eine gerechte Lösung finden möge. Krüger dankte bewegt. Darauf überreichte der Bürgermeister zahlreiche Adressen. Abends zog vor dem Officiersclub und den Zeitungsgebäuden eine große Volksmenge vorüber unter Hochrufen auf das Heer, Frankreich und Krüger. Vor dem englischen Konsulat wurde das Kampionlied gesungen. Polizei trieb die Menge auseinander; ebenso hinderte die Polizei andere Gruppen daran, sich im Zuge durch Straßen zu bewegen.

* Marseille, 23. Nov. Krüger richtete an Soubet folgende Depesche:

„Indem ich auf dem gastlichen Boden Frank-

reichs lande, ist es meine erste Handlung, das würdige Oberhaupt der französischen Republik zu begrüßen und Ihnen die Bezeugung der Dankbarkeit für das bewiesene Interesse zu übermitteln, welches Ihre Regierung und das Land mir entgegenbringen.“

* Marseille, 23. Nov. Heute Vormittag 9 Uhr verließ Präsident Krüger das Hotel und fuhr nach dem Bahnhof, auf dem ganzen Wege von der Menge mit begeisterten Rufen begrüßt. Vor Abgang des Zuges trat Präsident Krüger an die Wagenghür und hielt eine Ansprache, in welcher er nochmals für den ihm gewordenen Empfang dankte.

* Dijon, 24. Nov. Präsident Krüger traf um 5 1/2 Uhr hier ein. Schon auf den verschiedenen Stationen, die der Eisenbahnzug passirte, wurden dem Präsidenten stürmische Ovationen bereitet. Verschiedene Bürgermeister begrüßten den Präsidenten in Ansprachen, überreichten ihm Adressen und Blumen. Auch der Empfang in Dijon gestaltete sich zu einer enthusiastischen Kundgebung für Krüger. Auf die Begrüßungsansprache antwortete Krüger dankend für den ihm in Frankreich bereiteten Empfang und sprach die Ueberzeugung aus, daß seine gerechte Sache noch triumphiren werde. Der Präsident begab sich sodann in das Hotel, auf dem Wege dorthin erneuerten sich die Kundgebungen.

* Dijon, 24. Nov. Als Präsident Krüger im Hotel angelangt war, bereitete ihm die Bevölkerung Ovationen, jedoch er dreimal auf dem Balkon erscheinen mußte. An dem ihm von der Stadt gegebenen Ehrentrunk nahm er wegen Ermüdung nicht theil. Mehrere Straßen der Stadt sind illuminiert. Am Samstag früh reiste Krüger nach Paris.

* Kopenhagen, 24. Nov. In Folge von Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Steuerreformlagen sind heute neun Mitglieder, welche für die vom Folkething angenommenen Steuerreformvorlagen stimmten, aus der Partei der Rechten des Landstings ausgetreten.

Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 23. November.)

Der Reichstag hatte heute bei gut besetzten Tribünen, aber ziemlich leeren Bänken des Hauses den vierten Tag seiner Verhandlungen. Am Bundesrathstische waren der Reichsanwalt, Graf v. Posadowski, Freiherr von Nitschke und der Kriegsminister. Abgeordneter Haffke entwickelte, wie bereits kurz mitgetheilt, unter aufmerksamen Theilnahme des Hauses seine bekannte „alldeutschen“ Ansichten von Weltpolitik, kam hierbei auch auf die Ausweilungen deutscher Reichsangehöriger aus Transvaal zu sprechen, die er durch die Zahl als unzureichend bezeichnete. Dem Auswärtigen Amte warf er vor, es habe sich der Ausgewiesenen nicht angenommen. Dieser Behauptung trat sofort der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Nitschke, entgegen. Er erklärte, das Auswärtige Amt habe in allen Fällen einer ungerechtfertigten oder besonders rücksichtslosen Ausweisung intervenirt und auch von der großbritannischen Regierung eine befriedigende Antwort und Zusage einer Entschädigung erhalten. Ueber den einschlägigen Mobus schwebte zur Zeit diplo-

matische Unterhandlungen. Freilich theile das Auswärtige Amt nicht die völlerrechtlichen Anschauungen des Abg. Haffke, daß sämtliche Ausweisungen ungerechtfertigt seien. Abg. Schradet beschränkt sich nochmals mit den Missionen, die sich mehr auf die gestrichenen Plätze beschränken sollten. Nun ergreift Abg. Bebel das Wort. Er wußt dem bayerischen Bevollmächtigten vor, dieser habe den Verfassungbruch zu rechtfertigen gesucht. Das sei eine moralische Uebelthat, die sich sämtliche Parteien hätten gefallen lassen — nur wir nicht, ruf Krüger mit Empörung aus. Das Centrum habe ja, wie Abg. Bieder in Bonn gesagt habe, den Lurus einer selbstständigen Politik aufgegeben. Er sei nichts anderes als der Schleppträger des Reichsanwalts. Krüger wiederholt noch einmal seine Beschildigung, daß die Deutschen die Unwesen in China herbeigeführt hätten. Hierauf verliest er dann einen Original-Sonnenbrief vom 5. Oktober, worin es heißt: „Alles, was uns in den Weg kam, wurde abgeschlachtet, ob Mann, ob Weib, ob Kind. Der Befehl des Kaisers habe ja lautet: „Wenden wird nicht gegeben, Gelangene werden nicht gemacht.“ Bebel überreicht dem Kriegsminister den Brief unter großer Bewegung im Hause. Im weiteren Verlauf seiner Rede vermahnte sich Bebel gegen den Vorwurf, als wolle er eine „Differenzierung“ der katholischen Missionen, er wolle nur nicht, daß man die Missionare als politische Agenten betrachte und verwende. Besonders Bischof v. Ager hat es ihm angethan. Den mächtigen Einflüssen dieser Missionen gelang es, in den Tempel von Peking einzuziehen. „Das Bischofskleid verschwand unter dem chinesischen Staatsrock.“ Das war die große Provocation des chinesischen Volkes, es mußte eintreten, was eingetreten ist. Jede Religion ist intolerant, sagt Bebel, und Sie, der Redner, gewandt, sind noch viel chineischer als die Chinesen: Der evangelische Bund verlangt ja sogar das Predigtverbot für Brim Mar von Sachan! Eine Ausweisung des Abg. Stöder über die Commune, verleiht dem Redner zu einer längeren Abweisung, so daß der Präsident, Graf v. Posadowski, unter großer Heiterkeit des Hauses mit seinem jocosalen Humor meint: „Wir wollen jetzt die Commune verlassen.“ Fast sämtliche Vorredner werden vom Redner in seiner ungefähr zweistündigen Rede „vorgemommen“. Wohl die Zustimmung des ganzen Hauses fand seine Behauptung, daß Zustände, welche dem Abg. von Wangenheim seine geistige Auehrung über gewisse Rathgeber des Kaisers entlockten, den Ruin der monarchischen Autorität herbeiführen müßten und nur Wasser auf die Mühlen der Socialdemokraten treiben. Reichsanwalt Graf v. Posadowski greift aus der Bebel'schen Rede drei Punkte heraus. Auf den Vorwurf, die deutsche Politik in China sei eine grausame gewesen, verliest Graf Posadowski einen Brief des chinesischen Gesandten, also eines „geborenen“ Chinesen, wie der Kanzler dem Abgeordneten Bebel unter stürmischer Heiterkeit verliest. Aus dem Brief geht hervor, daß der Gesandte von Dant und Anerkennung für das talvolle Benehmen Deutschlands nach dem Kriege Chinas mit Japan und der Befestigung von Kiautschow erfüllt ist. Ferner confitirt Graf Posadowski, daß die völlerrechtlichen Willensherrscher Kaiserreichs zehn Minuten nach Eintreffen der Meldung von der Ermordung des Herrn v. Ketteler, also in einem Augenblick gehalten worden ist, wo eine feilsche Erregung nur allzu begreiflich war. Und was die Verunglimpfung unserer Soldaten in China angeht, so sei es unbillig, aus unbewiesenen Einzelfällen generalisirende Schlüsse zu ziehen. Der Reichstag ist betonen, aus dem Datum des ihm von Bebel übergebenen Stellungsausschnittes (also dem Originalbrief, wie zuerst irrig Weise angenommen wurde) folge, daß der Schreiber weder bei Laft noch bei Tienfin gekämpft haben könne; es sei aber auch nicht ausgeschlossen, daß der Brief eine Nachse sei. Abg. Dr. v. Baumbach wendet sich gegen einzelne Bebel'sche Ausführungen über die Missionen und Bischof v. Ager. Bebel habe natürlich

Wanderungen durch Cuba.

Von Dr. med. Bernhard.

3) (Nachdruck verboten.) Das war nun freilich leichter gesagt als gethan. Der Reale beobachtete uns mit Argusaugen, und wenn Dehearty den Weg nach dem Hotel de Paris eingeschlagen hätte, so würde er ohne Zweifel ihn dahin begleitet haben. Ich kann noch darüber nachdenken, wie ich es bewerkstelligen konnte, der Bitte Deheartys nachzukommen, als dieser selbst die Sache in die Hand nahm.

Er schlug eine Bootsfahrt nach dem Cap St. Martin vor, und wider Erwarten ging Don Sebastianos bereitwillig auf diesen Vorschlag ein. Einen Bootsmann nahmen wir nicht mit, da Dehearty gern und gut ruderte und ich ebenfalls an dieser muskelstärkenden Übung Vergnügen empfand.

Die See war sehr ruhig, und schon nach verhältnißmäßig kurzer Zeit landeten wir an der Wensione zugekehrten Seite der Halbinsel. Auffällig war mir, daß während der Fahrt Dehearty öfters nach seiner Uhr gesehen, und sich gleich darauf stets mit solcher Kraft in die Ruder gelegt hatte, als gelte es, einen Match von Oxford gegen Cambridge zu gewinnen. An den alljährlich stattfindenden Wetttrubfahrten zwischen den Angehörigen beider englischen Universitäten hatte er sich wiederholt betheiligt.

Als wir durch den Hain der theilweise noch aus der Römerzeit stammenden Olivenbäume dem Hotel zuschritten, war Dehearty plötzlich verschwunden. Don Sebastianos wandte sich unruhig fragenden Blickes an mich. Auch ich wußte mir kein Verhältniß nicht recht zu deuten und begnügte mich, die Hoffnung auszusprechen, daß er sich im Hotel wieder zu uns finden werde. Aber die Flasche vino spumante d'Asti, welche wir bestellt hatten, wurde leer, ohne daß diese Hoffnung sich erfüllte, und es blieb uns schließlich nichts weiter übrig, als ohne ihn heimzukehren.

Ich geleitete, nachdem dies geschehen, nun meinerseits Don Sebastianos nach seinem Domizil, und war nicht wenig überrascht, als Dehearty, uns entgegenkommend, mit freudestrahlender Miene uns einlud,

seine soeben erfolgte Verlobung mit Manuelita durch einen Festmahl zu feiern. Frohlich brachte ihm Don Sebastianos seinen Glückwunsch, um gleich darauf sich zu verabschieden.

Als wir unten in Condamine in der von Dehearty mit Vorliebe besuchten American bar saßen, erzählte er mir, daß er, nachdem er im Wald unsern Blicken entwichen, eiligt nach dem Bahnhof gelaufen und noch zurecht zum Zuge gekommen sei. In Monte Carlo ausgestiegen, habe er sofort zu Manuelita und, nachdem er ihr Jawort erlangt, mit ihr zu ihrer Mutter sich begeben, die, anfänglich erstaunt und kaum geneigt, ihre Zustimmung zu erteilen, doch schließlich dem Andrängen der Weiden nicht habe Widerstand leisten können.

„Das wird einmal eine bequeme Schwiegermutter“, schloß er lachend seinen Bericht. „Wenn sie sich nur nicht anzuregen und aufzuregen braucht, ist sie mit allem zufrieden.“

Ein einziger Umstand trübte sein Glück, der, daß seine Braut mit ihrer Mutter und Don Sebastianos schon am nächsten Tage abreisen mußte, da die cubanischen Insurgenten auch denjenigen Theil Cubas, in welchem die Plantage lag, bedrohten. Er wollte ihnen nachfolgen, sobald er im Besitz der zur Ehegelschließung nöthigen Papiere sei, und drang so lebhaft in mich, ihn zur Hochzeit zu begleiten, daß ich schließlich zusagte. Sollten wir nicht schon verschiedene Pläne seines Heirathswunsches, eines guten weißen Burunders geleert, so würde ich vielleicht seinem Drängen Widerstand geleistet haben. Aber andererseits hatte ich schon lange Lust gehabt, auch die „Perle der Antillen“ einmal näher kennen zu lernen, und auf diese Weise wurde ich gleich gut eingeführt, was gerade bei denjenigen Kreolen, welche auf ihre rein spanische Abstammung stolz sind, nicht leicht zu erreichen ist. Es reute mich also nicht gerade zu sehr, daß ich nachgegeben hatte.

Mit der ganzen fieberhaften Ungebuld eines Liebenden betrieb Dehearty, nachdem seine Braut abgereist war, die Erlangung seiner Papiere. Immerhin vergingen mehrere Wochen, ehe alles in seinem Besitz war. Sofort bestellte er, da in Genua eher

ein Dampfer nach den Antillen abging, als in Marseille, für uns telegraphisch Plätze auf demselben. Zwei Tage hatten wir noch Zeit und wollten dieselben benutzen, um noch dem schönen Nizza Lebenswohl zu sagen, da stürzte er des morgens um 8 Uhr schreckensleich in mein Zimmer, eine aufgerissene Depesche in der Hand.

Ich frag ihn, was geschehen — wortlos reichte er mir das Telegramm.

Es enthielt nur die Worte: „Wir sind von den Insurgenten entführt. Manuela.“

Der nächste Zug brachte uns nach Genua, der nächste Dampfer nach den Antillen.

II. Savannah. Paß- und Zollkontrolle. Der Hafen. Die Altstadt. Die Forts.

Reisen über den atlantischen Ozean sind schon so oft beschrieben worden, daß ich die Leser nicht mit einer weiteren Darstellung einer solchen, die des Neuen doch nicht viel enthalten könnte, ermüden will. Das jedoch will ich nicht unerwähnt lassen, daß wir in einem Savanese, dem Besitzer einer großen Zuckerplantage, Don Charles Ramon, der ebenfalls die Reise mit uns machte, einen entfernten Verwandten Manuelas fanden. Er suchte den natürlich sehr aufgeregten Dehearty über das Schicksal seiner Braut zu beruhigen. „Sie können sicher sein, daß ihr kein Haar gekrümmt wird“, sagte er. „Unter den Insurgenten sind zwar Desperados, verzweifelte Burken aus aller Herren Ländern, allein die Führer sind sämtlich, wenn nicht rein spanischer Abstammung, so doch gemischten Blutes und denken nicht daran, einer Sennora etwas zu Leide zu thun!“

Recht werthvolle Informationen gab er uns über Mancherlei, was uns in hohem Grade interessirte. „Der Aufstand“, sagte er, „ist lediglich das Werk des Vankees. Ich will Ihnen erzählen, wie sie, speziell unseres Zuckerexports wegen schon lange hinfür auf Cuba, es angefangen haben, ihn hervorzuheben. Als mein Administrador, der die Estancia (ungefähr gleichbedeutend mit „großes Landgut“) seit langer Zeit leitet, vor einigen Jahren wieder einmal nach Savannah gekommen war, um mir seinen Bericht ab-

zustatten, erzählte er mir unter anderem auch, daß ein Yankee, ein Mr. Saunders, sich ein Stück Land in der unmittelbaren Nachbarschaft, an einer Kreuzung zweier belebten Straßen, gekauft habe und dort ein Wirthshaus baue. Nachdem er daselbe eingerichtet hatte, gab er agardiente (Brantwein) zu Preisen ab, wie er so billig bisher noch nie geliefert worden und dabei von besser Qualität. Wie er dabei etwas verdienen konnte, blieb ein Räthsel. Er schien sich aber gar nicht schlecht dabei zu fühlen, denn alles, was er brauchte, bezahlte er baar. Die Getränke ließ er sich von den Staaten (bei den Cubanern übliche kurze Benennung für die Vereinigten Staaten von Nordamerika) zuführen. Es war noch mehr als eine Posada (Wirthshaus) in der Nähe, die von Eingheimischen gehalten wurden. Sie konnten natürlich nicht mit ihm concurriren; sie verarmten, und als die Kunde von den Aufständen im Innern auch zu uns herüberdrang, so sorgfältig der comisario (Regierungsbeamter) sie uns auch zu verheimlichen suchte, schoben sie die Schuld auf die Regierung und begien noch andere auf. Der comisario verwachte sie, und als das nichts half, machte er kurzen Proceß und jagte sie fort. Den Mr. Saunders dagegen protegirte er; war derselbe doch das Muster eines guten Unterthanen, der nie dubelte, daß in der Posada anders als mit Ehrfurcht von Seiner Majestät dem König, von der erhabenen Königin-Regentin und von den Behörden gesprochen wurde. Er lachte, als man ihn darauf aufmerksam machte, daß man bei Nacht oft verdächtige Gestalten um die Posada schleichen und in derselben haben verschwinden sehen, und ein Sergeant von der guardia civil (ungefähr ein unserer Gendarmen entsprechende Corps), der den Verdacht aussprach, daß Mr. Saunders an die Aufständischen Waffen und Munition liefere, erhielt von ihm einen Verweis. Er möge künftig nicht wieder mit solchem Unfinn ihn belästigen, schloß der comisario seinen Sermon.

(Fortsetzung folgt.)

kein Verständnis für das Christentum im allgemeinen und die Mission im besonderen. Hiergegen wehrt sich Abg. Weber. Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abg. von Levegow und Baffermann wird die Diskussion geschlossen und der China-Nachtrag auf Antrag des Abg. Weber der Budgetkommission überwiesen. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Schöffengerichts-Verhandlung

des Königl. Amtsgerichts zu Bocholt vom 22. November 1900.

Der heutigen öffentlichen Schöffengerichts-Sitzung, welche unter dem Vorsitz des Herrn Amtsräters Wagon statt fand, wohnten als Schöffen bei die Herren 1. Kaufmann Behnen zu Bocholt, 2. Bäcker Wager zu Stenem, während Herr Amtsanwalt Degener als Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft und Herr Aktuar ter Hoffstedt resp. Herr Aktivist Rau als Gerichtsschreiber fungierten.

Es wurde über folgende Sachen verhandelt:

1. gegen a) den Fabrikarbeiter Josef Klein zu M. Gladbach, b) den Fabrikarbeiter Peter Glöbner dafelbst, c) den Fabrikarbeiter Heinrich Sebastian Symons dafelbst, 3. St. in Haft, d) den Arbeiter Hubert Leonhard Störms wegen Diebstahls beim Hehlerei. Erschienen waren zur Verhandlung nur die zwei Angeklagten Symons und Störms. Da diese nicht gefänglich waren, und die einzige Zeuge bis jetzt nicht hatte aufgefunden werden können, wurde die Verhandlung vertagt.

2. gegen den Erbschreiber August Dörrenhaus aus Mittenheim, 3. St. in Haft, wegen qualifizierten Hausfriedensbruchs, Bedrohung, Sachbeschädigung und Uebertretung des § 366, 2. St. G. B. Der Angeklagte will betrunken und zur That gereizt gewesen sein. Die Beweisaufnahme ergab die volle Schuld des Angeklagten, weshalb das Gericht ihn zu 4 Monaten Gefängnis und 14 Tagen Haft verurteilte, auf welche Strafe 4 Wochen Untersuchungshaft in Abrechnung gebracht wurden;

3. gegen den Arbeiter Johann Stennel aus Bocholt, 3. St. in Haft, wegen Uebertretung des § 366, 2. St. G. B. am 8. November d. J. schon verurteilt worden. Auf Grund der heutigen Beweisaufnahme wurde der Angeklagte schuldig gesprochen und zu einer Geldstrafe von 4 Wochen, sowie zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde nach verbüßter Strafe verurteilt;

4. gegen den Arbeiter Wilhelm Baumann von Eibern, weil er am Eingange seiner Weide kein Schild mit seinem Namen angebracht hatte (Uebertretung der landespol. Verordnung v. 11. Mai 1900). Der Angeklagte entschuldigt sich damit, daß er die betr. Verordnung, die am 1. Juli 1900 erst in Kraft getreten sei, nicht gekannt habe. Das Urteil lautete auf 3 M. Geldstrafe evtl. 1 Tag Haft;

5. gegen den Arbeiter Heinrich Widding von Sport wegen Uebertretung des § 366, 2. St. G. B. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten und erlitt das Gericht daraufhin auf eine Geldstrafe von 15 M. evtl. 3 Tage Gefängnis;

6. gegen den Arbeiter Heinrich Wolters zu Bocholt, der des Diebstahls angeklagt war. Die Beweisaufnahme ergab, daß das Verfahren nur auf eine Bemerkung des Angeklagten hin eingeleitet, jedoch der Angeklagte des Vergehens nicht schuldig war. Es erfolgte nicht nur kostenfreie Freisprechung, sondern es wurden auch die dem Angeklagten durch die Verteidigung erwachsenen Auslagen der Staatskasse zur Last gelegt. Die Verteidigung führte Herr Rechtsanwalt Wedderling-Bocholt.

7. gegen den Arbeiter Heinrich Weykamp zu Suderwid wegen Falschunterzeichnung. Der Angeklagte war teilweise gefänglich. Auf Grund der weiteren Beweisaufnahme wurde der Angeklagte schuldig gesprochen und zu einer Geldstrafe von 4 M. evtl. 1 Tag Haft verurteilt. Gleichwohl wurde auf Einziehung der beschlagnahmten Waaren erkannt;

8. gegen den Arbeiter Johann Widding früher zu Bocholt, jetzt unbekannter Aufenthalts wegen Unterschlagung. Der Angeklagte war nicht erschienen, derselbe soll Soldat sein. Die Verhandlung wurde deshalb vertagt;

9. gegen a) den Fabrikanten Josef Kayser zu Bocholt, b) den Fabrikanten Bernhard Lohse dafelbst wegen Uebertretung gegen die Gewerbe-Ordnung. Die Verteidigung führte Herr Rechtsanwalt Kayser-Dinslaken. In dieser Sache war schon am 18. Oktober d. J. verhandelt. Auf Grund der heutigen Beweisaufnahme sprach das Gericht die Angeklagten frei;

10. gegen a) den Former Gerhard Tenbessel zu Bocholt, b) den Arbeiter Bernhard Lohse dafelbst wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung. Durch das Ergebnis der Beweisaufnahme wurde die Schuld der Angeklagten festgestellt und jeder derselben zu einer Geldstrafe von 15 M. evtl. 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

11. in der Privatklage des Anwalts Heinrich Weykamp zu Bocholt als Kläger und Widerbeklagten gegen den Arbeiter Hermann Heders zu Bocholt als Angeklagten und Widerkläger wegen Verleumdung. Die Beweisaufnahme ergab, daß sich Weykamp und Heders gegenseitig beleidigt hatten. Da sich die Parteien nicht vergleichen wollten, mußte das Gericht beide schuldig sprechen und verurteilte Weykamp sowohl wie Heders zu einer Geldstrafe von 1/2 Mark evtl. 1 Tag Haft.

Sofales.

Bocholt, 26. Nov.

× Warum nicht Diepenbrock-Platz?

Von geschätzter Seite erhalten wir folgende Zuschrift: „In den letzten Sitzungen des Stadivorordneten-Collegiums ist die Umbenennung des Diepenbrock-Platzes Gegenstand der Erörterung gewesen.“

Von den drei vorgeschlagenen Namen ist die Bezeichnung „Neuplatz“ u. S. am wenigsten glücklich, allein schon aus dem Grunde, weil die Bezeichnung irreführend ist, da man doch den Neuplatz bei der Neustraße suchen wird.

Gegen den Namen „Nordplatz“ läßt sich an sich wenig einwenden. Jedoch möchten wir den Namen Diepenbrockplatz entschieden bevorzugen, weil sich in absehbarer Zeit kaum wieder Gelegenheit bietet, den Namen des berühmtesten Sohnes unserer Stadt bei Straßenbezeichnungen in entsprechender Lage der Stadt zu vermerken.

Gegen die Bezeichnung „Diepenbrockplatz“ ist geltend gemacht, der Name sei ungeläufig.

Der Name Diepenbrock ist an sich genügend bekannt und geläufig, aber das Bedenken richtet sich wahrscheinlich gegen die Länge des Namens.

Jedoch in wieviel Städten findet man nicht Plätze mit langen Namen, die niemand ungeläufig findet, eben weil man sich an den Namen gewöhnt hat. Hier einige Bezeichnungen von Plätzen, die alle aus neuerer Zeit stammen: Maximilians-Platz (München, Wien), Sendlingerthorplatz (München), Alexanderplatz (Berlin), Dönhofsplatz (Königsberg), Marienplatz (München), Ernst-August-Platz (Hannover), Gutenberg-Platz (Münster), Schwarzenberg-Platz (Wien). Wieviel Kaiser Wilhelm-Platz mag es in Deutschland geben, wie oft begegnet man in Italien der Bezeichnung Piazza Vittorio Emanuele, wieviel Kaiser Franz Josephs- oder doch Franz Josephs-Platz mag Oesterreich besitzen! — Dazu kommen all' die langen Straßennamen, gegen die sich doch ebenso, wie bei Plätzen, der Einwand der Ungeläufigkeit wenden müßte. Und lange Straßennamen haben wir auch in Bocholt genug, man denke nur an Hohenzollern, Hohenstaufenstraße! Daß der Name „Diepenbrockplatz“ im Vergleich dazu ungeläufig sei, wird schwerlich jemand behaupten. Wenn dasmal bei den Straßenbezeichnungen in der Feldmark der Name Diepenbrock in — sagen wir — nicht genügender Weise berücksichtigt worden ist, so war jetzt eine entsprechende Gelegenheit, den Namen des großen Kirchenfürsten und Patrioten in Vorschlag zu bringen. Diejenigen Herren der Stadtvertretung, welche bisher für „Nordplatz“ eingetreten sind, haben an sich, das glauben wir bestimmt, nichts gegen den Namen „Diepenbrockplatz“. Und darum hoffen wir, daß wir in Bocholt nach der nächsten Stadtvorordnetenversammlung einen Diepenbrockplatz haben werden.

× Wie uns mitgeteilt wird, hat sich hier im Bayerischen Hof am verflochtenen Mittwoch ein Stenographen-Verein Stolz-Schrey gebildet. Da die Mitglieder durchweg rührige Herren sind, so darf man mit ihnen hoffen, daß sie den Verein bald auf die Höhe bringen werden. Da das System Stolz-Schrey ein sehr leicht erlernbares ist und daselbe die größten Vorzüge in sich vereinigt, so wird es hoffentlich auch hier am Platze recht viele Freunde und Anhänger finden. Unzweifelhaft wünschen wir dem Verein den besten Erfolg in seinen Bestrebungen.

× Die Vorstandswahl im katholischen Gefellenverein, welche gestern stattfand, hatte folgendes Resultat: Es wurden gewählt die Herren Blömer, Heinrichs, Potthoff, Diebenhoven, Gohjen, Rötten, Neber und van Rütphen.

× In der gestrigen Generalversammlung des katholischen Arbeitervereins theilte zunächst der hochw. Präses, Herr Caplan Schütte, mit, daß am 9. Dezember eine Generalversammlung der hiesigen Verwaltungsstelle der Central-Krankengeld-Zuschkasse stattfinden wird, und daß die Spar-

kassenbücher in der ersten Hälfte des Monats Dezember abzuliefern sind. Sodann referierte Redner über die Fragen, mit denen sich der Delegirtenrat der katholischen Arbeitervereine der Diocese — derselbe findet am 16. Dezember in Münster statt — zu beschäftigen haben wird. Es wird u. a. verhandelt werden über folgende Punkte: Stellung der katholischen Arbeitervereine zur Gewerkschaftsbewegung, Organisation des Diocesanverbandes und des Verbandes der kathol. Arbeitervereine Westdeutschlands, Anschluß an die internationale Vereinigung für gegenseitigen Arbeiterschutz, geplante Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes. Für den letztgenannten Punkt wird der hiesige Verein den Referenten stellen. Zu Delegirten für die erwähnte Versammlung wurden gewählt die Herren Joh. Gils (Vizepräsident), Schiffer und W. Pesenacker.

Neueste Meldungen und Drahtberichte.

* Berlin, 24. Nov. (Reichstag.) In der heutigen Debatte über die Interpellation, betreffend die 12000 Mark-Angelegenheit, traten als Redner auf die Abg. Auer (loc.), welcher die Interpellation in maßvoller Weise begründete, Büsing (natlib.), Mundel (freil. Vp.), v. Levegow (cons.), Dr. Lieber (Centrum), v. Kardorff (Vp.), Pachnische (freil. Vg.) und Schoenlant (loc.), sowie Reichsanwalt Graf v. Bülow, welcher nachdrücklich betonte, daß es als erste Aufgabe jeder deutschen Regierung betrachte, über den Parteien zu stehen und nur das Wohl der Gesamtheit im Auge zu haben; er nahm gleichzeitig keinen Anstand, das in Rede stehende Vorommis als einen Mißgriff zu bezeichnen, weil die Regierung auch den Anschein irgendwelcher Abhängigkeit von Sonderinteressen vermeiden müsse. Nachdem er hierauf in hohen Tönen das Lob von Hofabwatsen gesungen, gab er gleichwohl zu verstehen, daß er denselben nicht im Unklaren darüber gelassen habe, daß unter seiner Amtsführung derartige Wege in Zukunft nicht mehr beschritten werden dürfen. Zu weiteren Maßnahmen, wie sie von den Socialdemokraten offenbar erwartet würden, habe er aber umföweniger Veranlassung, als die ganze Art und Weise der Enthüllung des Vorommis den Eindruck einer socialdemokratischen Intrigue mache, und, so fügte Redner mit harter Stimme hinzu, „vor Intriguen beuge ich mich nicht“.

* Paris, 24. Nov. Präsident Krüger wurde in Lyon durch eine Deputation empfangen und dankte kurz auf den Willkommensgruß des Präsektens. Der Wagen des Präsidenten wurde mit Blumen überschüttet. Die Schörsche auf Krüger und die tapferen Buren dauerten noch fort, als der Eisenbahnzug schon längst die Station verlassen hatte.

* London, 24. Nov. Die „Times“ melden aus Peking vom 20.: Alhungschaft äußerte, die Ernennung Juchangs zum Gouverneur von Hupeh sei infolge energischen Widerstands des englischen Gesandten rückgängig gemacht worden. An seiner Stelle sei Ching-sheng, Schachbeamter von Honan, ernannt worden. Diese Ernennung, besagt die Timesmeldung weiter, sei ebenso unerwünscht, wie die Juchangs.

* Livadia, 24. Nov. Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag gut; er schlief am Tage zweimal. Das Empfinden ist gut. Um 9 Uhr abends war die Temperatur 38.8, der Puls 72. In der Nacht zu heute schlief der Kaiser gut. Morgens war das Empfinden vollkommen befriedigend. Um 9 Uhr war die Temperatur 38.1, Puls 75.

* Barcelona, 24. Nov. Alle Blätter verurtheilen das Vorgehen der catalanischen Carlisten, welche an Krüger ein Schreiben gelangen ließen, worin sie die Lage Cataloniens als ähnlich derjenigen der südafrikanischen Republiken bezeichnen. Es wird versichert, daß die Militärbehörde gegen diese Leute vorgehen werde.

Standesamts-Nachrichten

der Stadt Bocholt

für die Zeit vom 1. bis 15. November 1900.

Geburten.

1. Helene, T. v. Fabrikarbeiter Johann Holten und Gertrud Hölfiger. — Heinrich Bernhard, S. v. Lagerarbeiter Heinrich Stodermann und Maria Franziska Buchmann. — Anna Antonia Caroline, T. v. Weber Bernhard Gils und Andriana Diefeld. — 2. Wille Karl, S. v. Krempelauer Karl Schulte und Hedwig Clara Jabel. — Friedrich Alouhus, S. v. Fabrikarbeiter Anton Johann Gnl und Clara Bernhards Hogenlamp. — Anton Johann, S. v. Gärtner Hermann Walles und Catharina Silora. — Willehild Antonia Bernhards, T. v. Maurer Bernhard Rot und Maria Arnolda Nagelmaier. — 3. Hermann Gerhard, S. v. Dachdecker Gerhard Siewerd und Maria van Dungen. — Gesta Wilhelmina, T. v. Bergmann Arnold Schütten und Johanna Steinhaus. — Johann Anton, S. v. Barbier Wilhelm Gellerfort und Elise Tenbessel. — 4. Karl Viktor Peter, S. v. Schreimeister Peter. Welters und Wilhelmina Witting. — Maria Regina Johanna Katharina, T. v. Wattenmacher Friedrich Günsing und Regina Theodora Tefele. — Catharina Josephina, T. v. Wacker Johann Gerts und Regina Pak. — 5. Franz Bernhard, S. v. Färber Bernhard Schütz und Minna Hendrina Buß. — Wilhelm Johann, S. v. Weber Otto Voigt und Medelina Theodora Wäbbels. — Anna Catharina Henriette, T. v. Weber Franz Janßen und Henriette Helene Heinhuß. — Adolf Theodor, S. v. Schmied Wilhelm Hothausen und Maria Bernhuß. — 6. Wilhelmina Bernhards, T. v. Weber Bernhard Terwege und Bernhardsa Biemann. — Gertrud Theodora, T. v. Schreiner Johannes Betting und Johanna Bernhardsa Volting. — Maria Wilhelmina, T. v. Weber Hermann Pascher und Maria Theresia Fort. — 7. Anna Clara, T. v. Kaufmann Friedrich Müller und Anna Gaaß. — 8. Anna Theodora Elisabeth, T. v. Fabrikarbeiter Jan van Ranten und Anna Boding. — Elisabeth Josephine, T. v. Fabrikarbeiter Gerhard Seelting und Helena Giting. — 9. Catharina Helene, T. v. Lagerist Josef Janderfucht und Franziska Josephine Emmerich. — Catharina Josephine, T. v. H. R. — 10. Johanna Wilhelmina, T. v. Weber Hermann Joseph Widding und Wilhelmina Kamp. — Gertrud Alida Catharina, T. v. Fabrikarbeiter Gertrud. Paas und Theodora Weiskamp. — 11. Albertine Henriette Bernhards, T. v. Möbelfabrikant Franz Kexing und Anna Genslermann. — 12. Bertha, T. v. Korchmacher Gottfried Weidmann und Wilhelmina Gleen. — Bernhard Johann, S. v. Dachdecker Helene Bernhards Wlen und Anna Böden. — Max Hedwig Maria, S. v. Fabrikant Franz Anton Tacke und Antonia ten Hompel. — Antonia Wilhelmina, T. v. Fabrikarbeiter Gerhard Terodde und Catharina Zentkamp. — Clemens August, S. v. Fabrikarbeiter Franz Möllers und Gertrud Geisermann. — 13. Leopold Grevelhörster. — Johanna Bernhardsa Bernhards, T. v. Güterarbeiter Gerhard Stevens und Johanna Albers. — 14. Wilhelm Ludwig Gerhard, S. v. Fabrikarbeiter Ludwig Giting und Anna Wilhelmina Senking. — Johanna Gertrud, T. v. Fabrikarbeiter Wilhelm Käminf und Grada Johanna Somsen. — Johann Wilhelm, S. v. Kauter Hermann Wispelkamp und Elisabeth Benning. — Elisabeth Johanna Alouha, T. v. Fabrikarbeiter Heinrich Johann Riehaus und Anna Bernhardsa Winter. — Johanna Josefa, T. v. Weber Heinrich Niehuß und Johanna Böding. — Heinrich, S. v. Lagerarbeiter Albert Schröder und Elisabeth Diding.

Seirathen.

5. Aufseher Franz Joseph Kruse und Anna Maria Bernhardsa Catharina Hungerkamp. — 9. Tagelöhner Wilhelm Rüpper und Elisabeth Johanna Hagedorn. — Weber Wilhelm Johann Duerbeck und Elisabeth Gertrud Wäbbels. — Weber Bruno Otto Mohleber und Wilhelmina Ludowika Gebing. — Schreiner Johann Heinrich Demmer und Christina Alida Berghorster. — Maurer Herr. Johannes Engelbert van Sal und Anna Maria Witting. — Fabrikarbeiter Johannes Bernhards te Krauche und Witwe Hundsdoerf geb. Feien. — Fabrikarbeiter Hermann Lambert Brauer und Maria Kaufmann. — 12. Fabrikarb. Joh. Herrn Weiskamp und Elisabeth Didiemann. — Aufseher Johann Gerhard Harwig und Johanna Maria Henrika Langenbrinck. — 13. Fabrikarbeiter Johann Heinrich Winking und Bernhardsa Antonia Westhoff.

Sterbefälle.

1. Franz Karl Bernhard Ment, 4 Mon. — Ludowika Gertrud Brauer, 3 Wochen. — 3. Ehefrau Bernhardsa Schmitz geb. Kruse, 41 J. — Willehild Geules, 2 J. — Heinrich Joseph Böding, 1 Woche. — 5. Gerber Theodor Tenleg, 59 J. — Seilermeister Johann Heuter, 81 1/2 J. — 6. Kaufmann Konstantin Gießen, 61 1/2 J. — 8. Elisabeth Maria Spandern, 49 1/2 Mon. — 9. Ehefrau Catharina Schillingkamp geb. ten Wösch, 52 J. — 10. Gertrud Angelina Frederis, 5 Wochen. — 13. Johann Bernh. Hermann van den Berg, 22 1/2 Mon. — 15. Weber Heinrich Albert Kamp, 45 J. — Adam Verheyden, 8 Wochen. — Hermann Gerhard Steverding, 2 Wochen.

Das Preiswürdigste für Wäsche u. Hausputz ist: **Müller & Wirtz gemahlene DALLI-SEIFE** mit dem Pferd.

Müller & Wirtz gemahlene **Dalli-Seife** mit dem Pferd. Denkenden u. sparsamen Hausfrauen unentbehrlich für Wäsche u. Hausputz.

Sie sind nicht im Stande mit den geringeren Seifenpulvern oder Extraktionen eine so schöne Wäsche zu erzielen, wie dies bei vollständiger Schonung der Stoffe mit „gemahlener Dalli-Seife“ unanfechtbar garantiert ist. • Vor den Anpreisungen der geringeren Waschmittel „als eben gut“ oder sogar „als noch besser“ wird bringend gewarnt.

Reisender,

1. Kraft, 40 Jahre alt, verheiratet, in ungekündigter, fester Stellung, früher selbstständiger Baumwollwaaren-Engros-Geschäft, sucht gute Agenturen oder Reserposten pr. 1. Januar 1901 oder später. Halb- und Baumwollwaaren-Branchen bevorzugt. 20jährige Reise-Erfahrung und beste Referenzen bürgen 1. Kraft. Off. Verb. u. A. M. 2182 an Rudolf Mosse, Mülhausen 1/Th.

Garn-Vertretung

nach M. Gladbach. Tücht. feiner Vertreter in M. Gladbach sucht die Vertretung e. leistungsfäh. W.-Spinnerei. Offerten unter E. K. 1420 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.

Rauhmeister,

energisch, als Obermeister für eine große Mauherei in M. Gladbach gesucht. Es wird nur auf eine erste Kraft reflectirt. Offerten unter M. 605 an die Annoncen-Expedition Emil Schellmann, M. Gladbach.

Ein gutes Akterpferd

ist zu kaufen. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Schweine- und Rindfleisch

werden zum höchsten Preise angekauft von J. ten Bosch, Pferdemeister, Dismar 591.

Kartoffeln- und gelbe Wurzeln-Verkauf.

Dienstag, den 27. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werde ich an der Wohnung der Ww. H. Busch, Kreuzstraße hierelbst, öffentlich auf Credit verkaufen:

200 Ctr. rothe Rüperbäs, 200 Ctr. gelbe Wurzeln (Möhren).

Kartoffeln und Wurzeln werden in Stadt und Feldmarkt frei ins Haus geliefert.

Vernier.

Kaiser-Panorama

im Hause des Herrn B. Cenhaess, Bocholt, Königsstr.

1. Serie: Hochinteressante Orient-Reise der kaiserlichen Majestäten.

50 vorzügliche Darstellungen.

Entree 80 Pfennig, für Kinder die Hälfte. 5 Karten 1 Mark.

Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Bahnquittungsbücher

stets vorrätig bei J. & A. Temming.

Zur Aufklärung!

Irthümlich wird von einem Theile des Publikums angenommen, das Eau de Cologne sei von einem „Farina“ erfunden und nur unter diesem Namen echt. 25 Fabriken in Köln heißen Johann Maria Farina, die „älteste und echte“ aber seit 1885 nicht mehr „Farina“. Diese älteste Fabrik firmirte 1895 bis 1785: Johann Paul Feminis; von 1785 bis 1885: Johann Anton Farina „Zur Stadt Mailand“; von 1885 ab: Joseph Anton Neuman „Zur Stadt Mailand“. Nur diese Firma ist im Alineibefuge des Originalreceptes des Gründers Joh. Paul Feminis und ist nur allein die „Stadt Mailand“ und keine andere Fabrik ausgeglichen worden durch die königl. preuß. Staatsmedaille! Haupt-Depot: Gebr. Steiner, Drogerie zum rothen Kreuz.

Ein Schirm

von Bocholt nach Bingen am 18. November verloren. Wiederbringer erhält eine Belohnung. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Centralhalle.

Heute (Montag)

findet auf mehrseitigen Wunsch noch ein

Concert,

der berühmten bayerischen Sänger- und Tänzer-Gruppe „Mayerhofer-Grill“ statt.

Anfang 8 1/2 Uhr. Entrée 30 Pfg.

Braunschweiger Wurst!!

Feinste Leberwurst, Mettwurst, Schmalzwurst, Kalbs-, Zungen-, Schweins-, Pariser-, Sardellen-Rolade, Mortadella, Mosalk, Leber- und Gansleber-Pastete. Hamburger Rauchfleisch in allerfeinster Qualität zum billigsten Tagespreise. Gg. Klostermann, Braunschweig. Versandt gegen Nachn. Tüchtige Vertreter gesucht. (5% Provision).

Einige tüchtige Handlanger

sofort gesucht. Wilms, Neuplatz. Am Freitag ist von einer Seiten Kuh

Fleisch

zu haben bei Wwe. Hogenkamp, Hohenzollernstr.

Ein Teckel oder Fox-Terrier,

reine Rasse, circa 1 Jahr alt, billig zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.



1 braungetigter Jagdhund (Hündin) zugekauft. Schulze Tangerding.



Nr. 321.

Ein Tol

Die Centrumsfr an ihrer Spitze die h. R. Dr. Spah sprechen einem Be einen Antrag im Durchföhrung der des Deutschen Ne folgenden Wortlaut Der Reichstag nachstehend mäßige B eines Reichsge

Bi. Wilhelm, v. König von P

erordnen im Nam mung des Bun

Mat:

1. Ligtionsfrei

S 1. Jedem des

des

kenntnis, der Ver

sowie gemein

Religionen gemein

Den bürgerlich

darf durch die A

Abbruch gesehen.

S 2. In Er

Eltern find für die

die landesrechtlich

staates maßgebend

der Eingetragten

Nach beendeter

Kinde die Entscheld

S 3. Der A

schaft mit bürge

drückliche Erklärung

Religionen gemein

Die Erklärung

ortes abzugeben;

Behörde der Reli

nitz zu setzen.

Öffentlich beglaub

Ueber den

Scheinung zu er

S 4. Die A

daß der Ausgetre

persönlichen Zug

beruben, nicht m